

Lämpchenbilder aus Vindonissa

Autor(en): **Eckinger, Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **33 (1909)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

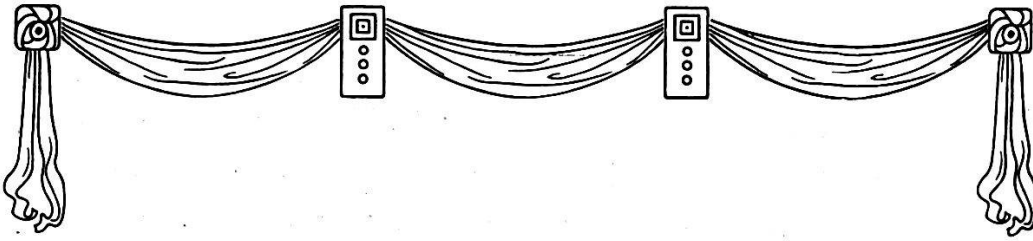
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lämpchenbilder aus Vindonissa.

□ □

Von Dr. Th. ECKINGER.

□ □



Als ich mich entschloß, den Leser der „Argovia“ über die bildlichen Darstellungen auf den Tonlämpchen von Vindonissa zu unterhalten, mußte ich mir die Frage vorlegen, in welcher Weise ich hiebei vorgehen wolle oder solle. Ich konnte den wissenschaftlichen Anforderungen möglichst gerecht werden und die Lämpchen, nicht nur *in* Vindonissa, sondern auch die in andern Museen zerstreuten *von* Vindonissa stammenden, in möglichster Vollständigkeit nach Material, Technik, Form, Erhaltungszustand, Datierung, Fundort, Verzierung, Stempel besprechen. Das zu tun verbot mir aber sowohl der mir zur Verfügung gestellte Raum als auch die mir zu Gebote stehende freie Zeit; dagegen verweise ich diejenigen der geschätzten Leser, die sich für den Gegenstand näher interessieren, auf eine Publikation, die Herr Dr. S. Loeschke in Bonn, einer der besten Kenner römischer Keramik, und ich gegenwärtig vorbereiten und die möglichste Vollständigkeit in allen Punkten anstrebt. Für die vorliegende kleinere Arbeit habe ich mich beschränkt auf die ca. 300 Lampen und Lampenteile mit Darstellungen, die sich in Vindonissa selbst befinden und in der Klosterkirche von Königsfelden zu sehen sind; dabei habe ich auch noch diejenigen Fragmente weggelassen, deren Darstellung ganz undeutlich oder unerklärlich ist. Die Lämpchen stammen, mit wenigen Ausnahmen, etwa zur Hälfte von den Grabungen auf der „Breite“ in Windisch, also aus dem

Lagerinnern, wo sie oft in großer Zahl gefunden werden, zur andern Hälfte aus dem Kalberhügel oder Schutthügel nördlich von der Irrenanstalt Königsfelden, der den Abraum des Lagers enthält, also indirekt ebenfalls aus dem Lager selbst. Die Nummer der Sammlung habe ich jeweilen in Klammer angegeben.

Über die Formen der Lampen mögen einige Worte genügen.

Wir unterscheiden die *offenen* und die *geschlossenen* Lampen. Erstere bestehen einfach aus einem ebenen Boden, einer mehr oder weniger im Kreis gestellten senkrechten Wand, einem meistens durch Zusammendrücken mit den Fingern geformten Schnabel und einem Henkel zum Tragen; sie sind immer sehr rohe Produkte, ungestempelt und natürlich unverziert. An den geschlossenen Lampen unterscheiden wir: Den *Boden*, fast ausnahmslos kreisrund, der oft den Namen des Fabrikanten oder eine Fabrikmarke in erhabener Schrift trägt, die durch einen Standring am Rande des Bodens geschützt wird, die *Wand* oder den *Bauch*, der vom kleinern Kreise des Bodens zum größern des Deckels schräg oder häufiger in geschweifter Linie hinaufführt, den für sich geformten und dann aufgesetzten *Deckel* oder *Spiegel*, meist mit mehr oder weniger aufragendem Randring, der *Schulter*, einem oder zwei Eingußlöchern für das Öl und oft einer bildlichen Darstellung, bei einem gewissen Typus auch mit zwei oder drei viereckigen Zapfen auf dem Randring, die auch durchlocht sein können, um das Lämpchen an Schnüren oder Kettchen aufzuhängen; ferner *den Schnabel* oder *die Schnauze*, die entweder direkt an das Lämpchenrund ansetzt oder aber häufiger durch einen Hals, der mit Voluten geschmückt sein kann, mit dem Lämpchen verbunden ist und am Ende das Dochtloch

trägt, und endlich der Schnauze gegenüber den *Henkel*, der rund oder bandförmig, durch Rillen gegliedert oder eckig, massiv und hoch aufragend sein kann. Daß die Form dieser verschiedenen Elemente und ihr Verhältnis zu einander zur Datirung der Lampen benutzt werden kann, liegt auf der Hand.

Was die Stempel des Fabrikanten anlangt, so sind sie zum größten Teil schon von mir publiziert worden im Anzeiger für schweiz. Altertumswissenschaft N. F. IV, 271 ff., VII, 94 und X, 318 f. Über das Verhältnis von Stempel und Darstellung läßt sich sagen: *Ein mit bildlicher Darstellung geschmücktes Lämpchen ist in Vindonissa sehr selten mit Namensstempel versehen ausser einem bestimmten Typus von Lämpchen, die mit Masken verziert sind.* Die Firmalampen setzen nämlich in unserer Gegend etwa um das Jahr 70 n. Chr. ein, wogegen die Figurenlampen von da an zurücktreten.

Eine Verzierung des Lämpchendeckels geschah — von der Farbe abgesehen — am einfachsten durch einen oder mehrere konzentrische Ringe oder Wülste oder durch eine Zone mit Rädchenornament, d. h. gerippt, oder durch eine Perlenschnur oder einen einfachen oder auch reichern Eierstab um den Rand herum. Daran schließt sich die *Rosette*, die wir in Vindonissa sehr häufig haben, z. B. aus 8 Blättern bestehend (2236, 2966, 3406), oder aus 4 Doppelblättern (3404, 3405) oder aus 10 Blättern (2264), oder die vielblättrige Rosette (3470) um 3 (3407, 3520) oder um 4 (891) konzentrische Kreise herum. Wie die Rosette, so eignet sich auch zur Gruppierung um das Füllloch herum die *Muschel*, die in 8 oder 9 Lamellen 7mal vorkommt (238 c, 841, 855, 869, 2262, 3402, 3518). Mehr Naturbeobachtung und weit größeres zeichnerisches

Können erfordert und verrät auch der *Blätterkranz* (3702, 3464 und 3519), der dann als *Lorbeerkranz* (3408), namentlich aber als *Eichenkranz* (866) [Taf. I, 1] in ganz meisterhafter Weise zur Darstellung gebracht wird. Schön dekorativ wirken auch zu beiden Seiten des Füllloches die 2 *Füllhörner* mit Blumen und Früchten gefüllt, mit Bändern umwunden und in Ziegen- oder Gemsenköpfe (mit 2 zurückgebogenen Hörnern und Ziegenbart) endigend (849 und 3416).

Wenn wir nun aus dem Gebiet der toten Dekoration ins Reich der Lebewesen übergehen, so treffen wir zunächst die Seetiere an. Da ist die *Krabbe* wieder eine Lebeform, die sich dem Deckelrund sehr schön einfügt; sie erscheint 7mal (163, 2035, 2235, 2961, 2962, 3035 und 3064) [Taf. I, 2]. Von den Meerbewohnern erfreut sich der *Delphin* in Sage und Kunst der größten Beliebtheit; wir finden ihn aufrechtstehend, d. h. gegen die Schnauze zu schwimmend (3462), zu zweien (2258), nur den Schwanz eines solchen auf einem Fragment (3483), in schöner großer Darstellung mit dem Dreizack im Maule daherschwimmend (3420) [Taf. I, 3]. Auch das *Seepferd* erscheint einmal in guter Zeichnung (2414).

Im Übergang von dem Wasser zum Luftreich begegnet uns die *Ente* (2440), ruhend oder schwimmend, den Schnabel seitwärts ins Gefieder gesteckt, dann ein *Sumpfvogel* (Flamingo, Kranich, Storch oder Reiher), Hals und Schnabel in die Höhe reckend (881, 3691) oder mit halb geöffneten Flügeln, den Schnabel zur Brust gesenkt (3489). Ein dicker fliegender Vogel scheint eine *Taube* zu sein (3510); ebenfalls eine Taube oder eher ein *Singvogel* sitzt auf einem Zweige (880, 893). Der Hauswächter, der *Hahn*, ist in zwei schönen Exemplaren vertreten (3457 und 3487), während der prächtige *Pfau* das Rad schlägt (2066, 2952, 3723) oder mit geschlossenem Schweif auf einem Zweige sitzt (876).

Endlich sehen wir auch den König des Luftreiches, den *Adler*, mit ausgebreiteten Flügeln aufschwebend (2058) oder auf Blitzen stehend, die über einer Kugel gekreuzt sind (3488).

Größer ist die Zahl der vierfüßigen Tiere. Ein *Hirsch* mit 4-zackigem Geweih springt vorbei (238b), ein *Häschen* knuspert an einer Traube (2351 und 2967). Sehr häufig ist der nach links springende *Löwe* nach demselben Modell (12, 874, 2056, 2056a, 2263, 3438, 3474, 3679) [Taf. I, 4], dann wieder schleicht er heran und duckt sich zum Sprunge nieder (3412, 3473 und 3476). Eine sehr gute Zeichnung eines springenden *Bären* finden wir in Nr. 851, vd. „Das Amphitheater von Vindonissa“ von S. Heuberger Taf. VI. Die Haustiere präsentieren sich in der ihrem Charakter eigenen Haltung: das *Schaf* schreitet friedlich daher (3410, 3411), trotzig steht mit gespreizten Beinen in prächtiger Darstellung ein Stier da (3415, vd. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde XI (1909) S. 49, den Kopf desselben Stiers zeigt das Fragment 3477), *Hund* (3317, 3036, 3437, 3685) und *Pferd* (11mal: 870, 2048, 2048a, 2048b, 2239, 2419, 2479, 2955, 2957, 3413, 3414) springen in raschem Laufe vorbei, ein *Bernhardinerhund* steht ruhig da (3480/81 und eines ohne Nummer); endlich ist eine sehr gute Darstellung des zweihöckerigen *Kamels* (3059) [Taf. I, 5] beachtenswert.

An die Figuren einzelner Tiere schließen sich Kampf-szenen aus dem Tierleben: Ein fliehender *Hirsch von einem Hunde angefallen* (3389), ein *Eber, von einem Hunde am Ohre gepackt* (2047, 3057) [Taf. I, 6], ein nach rechts stürmender *Stier* mit zum Stoß gesenktem Kopfe, *von einem Bären am Halse gefasst* (5mal: 3417, 3418, 3419, 3482, 3701). Letztere Darstellung wird allerdings eher den Tierhetzen des Amphitheaters abgelauscht sein. In diesem Zusammenhang erwähne ich gleich noch die prächtige lebens-

wahre Darstellung des Lämpchendeckels Nr. 3458: Ein kurzhaariger *Jagdhund* mit erhobenem Federschweif springt in gestrecktem Lauf nach links; ein rüstiger junger *Jäger* mit flatterndem Mäntelchen, den Jagdspeer in der Linken, den Blick erregt nach vorn auf die Beute gerichtet, packt den Hund am Halsband und sucht ihn zurückzuhalten oder mit ihm Schritt zu halten: die rasche Bewegung und die leidenschaftliche Erregung ist bewundernswert wiedergegeben. vd. Anzeiger a. a. O. S. 47.

Übergehend zur Gruppe der menschlichen Figuren sind zunächst einzelne Köpfe zu erwähnen. Wie die Rosette, die Muschel und die Krabbe eignete sich das menschliche Haupt vortrefflich zum Schmucke des vertieften Deckelrundes. Wir treffen zunächst sehr häufig einen *Kopf in Hochrelief, von einem Kranze stilisierter Blätter umgeben* (14mal: 868, 892, 2044, 2057, 2057 a, 2057 b, 2308 a, 2308 b, 2539, 3060, 3421, 3453, 3493, 3722; das Fülloch ist meist unterhalb, kann aber auch rechts oder links vom Köpfchen sein). Dann finden wir einen *Kopf mit sonderbarem, nach Art eines Clown spitz emporgezogenem Haar* (2059), einen *pausbackigen Lockenkopf* mit Büste 3mal (2480, 3452, 3495), einen *Kopf mit sich aufbäumendem, wallendem Haar* in sehr großen Dimensionen (3455), der große Ähnlichkeit hat mit den pergamenischen Gigantenköpfen, einen menschlichen *Kopf im Profil* (ohne Hals), *dahinter eine Fackel* mit gedrehtem Schaft (148), gefunden 1895 in dem Grabe mit der großen Glasurne, eine *menschliche Büste* mit kleinen Flügeln an den Schultern und Haarschopf, der durch eine Binde wie ein kleines Hütchen aufgebauscht wird, mit plattgedrückter Nase und Glotzaugen (2060) soll wohl Amor sein. Sehr beliebt sind die *Masken*, [Tafel II, 1], wir finden sie im ganzen 23mal und zwar die

komische und die tragische, jene mit großem, breitem Mund mit wulstigen Lippen, vorspringender oder plattgedrückter Nase und großen glotzenden Augen, diese mit kleinerem Mund, meist überhaupt in kleinern Dimensionen. Sonderbar ist eine eckige Maske mit Kopfaufsatz und Bändern im Stile ägyptischer Skulpturen, daneben ein Füllhorn (3316). 7 mit Masken geschmückte Lämpchen weisen zugleich den Töpferstempel: FORTIS (2229, 2386, 2488), ATIMETI (3037), COMVNIS (2029), FRONTO (3717), STROBILI (3039).

Einzelndastehende Gestalten ohne bestimmte Hantierung sind naturgemäß selten anzutreffen, häufiger dagegen *Reiter*. Wir sehen auf dem Deckelfragment einer großen gelblichen Lampe einen nach rechts sprengenden Reiter, der eine Fackel, Stange oder Gabel auf der Schulter trägt (2959); am Rande steht in Relief die Inschrift ΛADICENIV, die nicht mit einem Töpferstempel zu verwechseln ist; es ist das einzige Beispiel einer Inschrift auf dem Deckel. 2036 und 3479 haben wir Reiter auf Pferden oder wahrscheinlicher Maultieren, 2665 ein großes Pferd, daneben eine auf die Kniee gesunkene Amazone — denn es scheint ein Stück des Amazonenschildes, der Pelta, sichtbar — die es am Zügel zurückhält. [Taf. II, 2]. Von Gespannen finden wir das *Zweigespann* oder die Biga ganz oder teilweise 6mal (2067, 2536, 3500, 3504, 3703, 3726), einmal (3680) scheinen die Zugtiere Hunde, der Lenker ein Knabe zu sein, doch ist die Darstellung stark verschwommen. Vom *Viergespann* haben wir nur ein Fragment (3486).

Die Bigen und Quadrigen führen uns direkt in den Zirkus und ins Amphitheater, das wohl auch als solcher dienen mußte. Da nehmen den breitesten Raum die *Gladiatoren* ein, die insgesamt auf 20 Lämpchen erscheinen.

Bald sehen wir zwei gegen einander kämpfen und zwar den Thraker und Hoplomachus, erstern mit kleinerm Helm, kleinerm Schild, Beinschienen, Armschiene am rechten Arm, und Sichelschwert, letzteren mit großem Helm mit gewaltiger Raupe und mit größerem Schild und Schwert, beide den Schurz (subligaculum) um die Hüften (3446) [Taf. II, 3.] oder in undeutlicherer Darstellung (2046, 2046 a, 895), bald sehen wir einen einzelnen Gladiator in Kampfstellung in voller Ausrüstung (862, 860 vd. Amphitheater von Vindonissa Tafel VI, 3705, 3696, 3447 Taf. II, 4) oder unvollständig erhalten (3494, 3491, 3700, 3501, 3508, 3498, 3472, 3514, 3693), oder aber der Kämpfer hat den Schild vor das linke Knie gestellt und blickt aufwärts, offenbar einen Befehl erwartend (3427), oder er sitzt da, ausruhend, die Beine gekreuzt, die linke Hand zum Kinn erhoben, wahrscheinlich um Schonung flehend; vor ihm steht sein Schild (879). Diese letztere Stellung kehrt wieder bei dem besiegten *Faustkämpfer*, der sich auf ein Knie niedergelassen hat und das Kinn in die aufgestützte Hand legt (2063, 2063 a, 2594, 3724, Taf. II, 5). Zu den Gladiatoren gehören sodann die *Gladiatorenwaffen*: 2 Helme, 1 Schwert, 2 Schilde, 1 Beinschiene (?) und ein Panzer (?) (2037), 2 Helme, 2 Schwerter in Scheiden und 1 Wurfspeer (3451), [Taf. II, 6], Helm, krummes Schwert und Schild (2065), der hintere Teil eines großen Helmes mit Roßschweif (3512). Zu dem Zirkus in Beziehung steht endlich die Darstellung eines mit Bändern oder Guirlanden geschmückten *Gestelles*, auf dem 7 Delphine angebracht sind (3424, 3511); es war dies ein Mechanismus, durch den die Zahl der 7 Umläufe beim Wettrennen angezeigt wurde (vgl. Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums pg. 2091 ff., fig. 2338 und 2340).



2



4



1



5



6



3



4.



3.



5.



7.



2.



6.



3



2



1



4



5



6

Tafel IV.



3.



5.



2.



1.



4.



6.

Wenn wir nun ins Reich der Phantasie eintreten, so begegnen uns zunächst die halbgöttlichen Gestalten, so das *Flügelross* oder der Pegasus (vielleicht auch Greif?), schreitend (3697, 3711, Taf. III, 1) oder springend (3436), dann das *Medusenhaupt* (? 842). Ein *Zwerg* sitzend, mit großem Phallus, spielt die Harfe (878, 2376). *Zwei Zwerge oder Kobolde*, mit großen Köpfen, laufen auseinander und halten mit der einen Hand die Doppelflöte, während sie die andere erheben (2482). Zum Kreise des Bacchus gehören: Ein *Satyrkopf*, bärtig, mit spitzen Ohren und Blätterkranz im Haar (3497), eine *Maenade* mit Thyrsusstab in der Rechten (? 3492), ein *Bacchant* mit der Rechten eine *Bacchantin* um die Hüfte fassend; beide halten je einen Thyrsusstab (3428), vielleicht direkt als Bacchus und Ariadne zu deuten, [Taf. III, 2]. *Silen auf einem Esel, von einem Satyr oder Bacchanten geführt* (3507; diese Darstellung ist sehr unsicher). Ich erwähne hier noch anhangsweise ein Fragment (3699) eines Lämpchens, das zwei *Amazonen* darstellte, von denen die eine vom Pferde gestürzt war; diese Erklärung ist allerdings nur unter Zuhilfenahme fremder Vorlagen möglich, da nur ein Stück der Pelta sichtbar ist. Eine Amazone mit fliegendem Haar nach l. reitend, scheint 3704 dargestellt zu sein, vielleicht auch 3475. — Von den Fabelwesen gelangen wir zu den Göttern. Der Götterkönig erscheint einmal als *Juppiter Ammon* (293 a), auf zwei Deckeln (3443 Taf. III, 3 und 3445) wird *Juppiter vom Adler emporgetragen*, den Blitz in den Händen haltend. *Minerva* steht in kriegerischer Haltung mit Aegis, Helm, Schild und Speer da (850, Tafel III, 4, und 2537). *Der Sonnengott*, das Haupt mit einem Strahlenkranz umgeben, fährt auf dem zweispännigen Sonnenwagen daher (859 und 861, vd. Amphitheater von Vindonissa Taf. VI). Beliebt

ist das Bild der *Mondgöttin Diana* als Büste über einer Mondsichel, die in Knöpfchen endigt (3422 Taf. III, 5, 3423, 3454), außerdem von einem Blätterkranze umgeben (22, 867, 2045, 2530, 2538), oder sie ist mit strahlenförmigem Haarkranz geschmückt und trägt das Mondsichelchen auf dem Haupte (2350). Als Jagdgöttin sehen wir *Diana* auf einem Stuhle sitzend, die linke Hand aufgestützt, mit der Rechten einem *Hirsch*, der vor ihr steht und sich nach ihr umwendet, ein Bündel Gras oder einen Zweig zur Atzung reichend (2050, 2238). Von *Merkur* haben wir in größerem Maßstab den Kopf mit Flügelhut (3425) Taf. III, 5. Sehr hübsch ist die Darstellung 3426: Merkur auf einem Schiffe stehend (als Handelsgott), nach links gehend, in kurzem Chiton, mit fliegender Mantel, Flügelhut, Flügelschuhen, Füllhorn mit Früchten im linken Arm, den Caduceus und den Beutel in der Rechten; vor ihm her springt ein Böcklein.

Mannigfaltig sind die Bilder des kleinen *Amor*: Lockiges Köpfchen, nach oben blickend, mit Büste, die mit Untergewand bekleidet ist; hinter der l. Schulter ein Gegenstand (3710), Kopf, Brust, ein Arm und Flügelchen (Fragment 3503), nackter, geflügelter Amor, nach rechts schreitend (3716), mit einer *Binde* in den Händen (3448), einen *Delphin* in der Hand haltend (3459), einer *Muschel* an Stelle des linken Armes (3449), in der linken Hand ein *Häschen* haltend (2948), sitzend und ein *Häschen* bei den Hinterbeinen zurückhaltend (2034, 2418, 3442). 2 *Amoretten* spielen mit einem *Löwen*, einer reitet auf ihm, der andere ergreift seine rechte Vordertatze (3439) [Taf. IV, 1]. Ein Knabe und ein Mädchen, neben einem Baum stehend, dürfen wohl als *Amor und Psyche* gedeutet werden (3066) [Taf. IV, 2]. Zu einem großen Lämpchen gehörte die stehende *Victoria*, die in der Rechten einen *Schild* hält (3450 Taf. IV, 3, 3689).

Der *Fortuna mit Füllhorn* im l. Arm begegnen wir mehrfach (2481), mit einer vor ihr stehenden oder sitzenden Figur, die aber nur fragmentarisch erhalten oder undeutlich ist, kombiniert (894 und 3460).

Erwähnen wir gleich bei den Göttern noch die beliebte Darstellung eines *Altars*, auf dem ein *Feuer* brennt, zu beiden Seiten daneben 2 Gegenstände in Form eines Getreidehalmes mit Ähre; es sind entweder Fackeln oder Sprengwedel (885, 4043, Taf. IV, 4, 2043a, 2439, 2534, 2947, 3725).

Szenen aus Sage und Geschichte kommen auch vor, aber naturgemäß weniger häufig. *Telephos* als ganz kleines Knäblein *an der Hirschkuh saugend*, die sich nach ihm umwendet wie bei der bekannten Darstellung der säugenden Wölfin mit Romulus und Remus (863, 3509). *Herakles* mit der Keule *im Kampf gegen die fünfköpfige Hydra* (3429) „vd. Anzeiger“ a. a. O. S. 48, ebenso mit der Keule kämpfend (gegen einen nicht dargestellten Feind 877). Sehr interessant ist die Szene von *Odysseus vor dem Kyklopen Polyphem* (3430) vd. „Anzeiger“, a. a. O. S. 48. Der Kyklop, auf einem Felsen sitzend, hält mit der l. Hand einen hinsinkenden nackten Gefährten des Odysseus am l. Arme und empfängt mit der Rechten von Odysseus die Schale mit Wein. Dieser, in der Chlamys und mit dem Pileus auf dem Haupte, reicht die Schale mit beiden Händen und macht eine zurückweichende Bewegung. Den gleichen *Kopf des Polyphem* und seinen nach l. ausgestreckten rechten Arm haben wir nochmals (2964), aber hier ist Odysseus nicht dargestellt. Eine auf einem sehr naturgetreu gezeichneten Widder n. l. reitende Frauengestalt, die den Mantel in Form eines Segels über den Kopf hält und in der R. eine Fackel trägt und die man für Helle halten könnte, ist wohl eher

(nach Wieselers Vermutung) als die Mondgöttin Selene zu denken. [Taf. IV, 5.]. Als einziges Sujet aus der Geschichte — wenn richtig gedeutet — erwähne ich den Deckelteil 3712: Ein Krieger zu Pferd, den runden Schild am l. Arm, den Speer in der R. zur Erde gerichtet, sprengt nach l.; das Pferd senkt den Kopf und berührt mit dem einen Knie den Boden: ich vermute, daß dies den *Opfertod des M. Curtius* darstelle, der sich auf dem Forum in Rom in den Schlund stürzte. Von Genrebildern aus menschlichem Kreise finden wir nur zweimal die Darstellung eines *Fischers*, der vor einer Grotte auf einem Felsen sitzt, den Pileus oder die phrygische Mütze auf dem Kopfe, die Angelrute in der r. Hand haltend; an der Angel hängt ein Fisch (3441, 3440. Und endlich gehört zum Fischer auch das *Schiff* mit einem am Maste aufgehängten Segel (3072), mit Rudern, Steuer, Mast und Segel (2951), mit 2 *Affen*, wovon der eine rudert (2913) [Taf. IV, 6].

Eine Besprechung römischer Lampenbilder wäre aber ganz unvollständig, wenn man nicht die absönen Darstellungen wenigstens mit einem Wort erwähnen würde. Der Coitus auf einem Sopha oder Bett kehrt nicht weniger als 20mal wieder in verschiedenen Formen, das Krokodil im Umgang mit einer Frau 3mal, ein liegendes Maultier, von einem Löwen besprungen 1mal (beliebtes Sujet der Dichter vom goldenen Zeitalter). Ob Nr. 3388 obscönen Charakter hat, ist nicht ganz sicher: Auf einem Ruhebett ausgestreckt, mit dickem Kissen unter dem Kopf, liegt eine menschliche Gestalt (Frau? Mann?). Sie stützt sich auf den l. Ellbogen, hat den r. Arm erhoben, das r. Bein ausgestreckt, den l. Unterschenkel abwärts sinkend. Davor steht eine kleinere Gestalt, mit gegürtetem langem Gewand bekleidet und macht sich am Unterleibe des oder der Da-

liegenden zu schaffen. (Geburtsscene? obscöner Vorgang?) Endlich sind 4 von links nach rechts um das Füllloch herum laufende phalli wohl eher als apotropaeische Attribute zu fassen.

Wir sind zu Ende und hoffen, der Leser werde den Eindruck bekommen haben, daß die Lämpchenbilder von Vindonissa einen weiten und reichhaltigen Kreis von Gegenständen umfassen. Allerdings ist entweder der Erhaltungszustand oder die Qualität einer großen Anzahl recht mangelhaft und mittelmäßig, aber wir finden doch verhältnismäßig viele Exemplare, deren Ausführung von großer Kunstfertigkeit und richtiger Naturbeobachtung zeugt. Wer sind nun die Künstler oder Verfertiger dieser Lämpchenbilder?

Dr. S. Löschcke, wohl der beste Kenner der römischen Lampen diesseits der Alpen, spricht in seiner inhaltreichen Arbeit über die Keramik von Haltern (Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen V, 211) seine Ansicht dahin aus: „*Die hübschen Bilder fast aller in Germanien gefundenen Lampen sind nichts als Abdrücke von italischen Lampen*, mögen sie nun direkt von einem italischen Stück genommen sein oder erst durch Vermittlung einer Lampe aus einer anderen provinziellen Töpferei“. Was für Germanien gilt, gilt selbstverständlich auch für Vindonissa, sind ja doch fast alle Bilder genau dieselben wie die in Deutschland gefundenen. Das Verdienst der Erfindung und der Zeichnung käme also nicht Töpfern nördlich der Alpen, sondern Künstlern des Südens zu, während die Töpfer, die die Lämpchen verfertigten, in unsern Landen zu suchen sind.
